

Wenn Meister Adebar nicht in den Süden will

Anstatt weiter nach Afrika zu fliegen, hat sich ein Storch nahe Winhöring niedergelassen – Grund zur Sorge besteht laut LBV aber nicht



Von der Kälte ließ sich der Winhöringer Storch in den vergangenen Tagen nicht beeindrucken. Die meisten seiner Artgenossen sind dagegen in wärmere Gefilde geflogen. – Foto: Richter

Winhöring. Er will einfach nicht weg: Ungewöhnlich für die Winterszeit, hält sich im Bereich Steinhöring bei Winhöring seit gut einer Woche ein Weißstorch auf. Ob es daran liegt, dass ihm der Landkreis Altötting so gut gefällt, weiß man beim Landesbund für Vogelschutz (LBV) zwar nicht, dafür aber kann Dirk Alfermann von der Regionalgeschäftsstelle Inn-Salzach Entwarnung geben, was die Sorgen einiger Bürger in Bezug auf die Gesundheit des seltenen Gastes betrifft. Bislang zumindest sei der noch milde Winter keine Gefahr für den „Meister Adebar“. Problematischer seien da die zwar gut gemeinten, aber letztlich doch negativen menschlichen „Nahrungshilfen“.

Eigentlich sollte er längst nach Süden gezogen sein, genauso wie seine beiden „Kollegen“, die seit Mitte Oktober die Streu- und Feuchtwiesen südlich des Chiemsees bei Grassau und Übersee als Übergangsheimat nutzen. Doch die drei Störche zählen offenbar zu den Hartgesotenen ihrer Art – oder aber zu den Faulen. Welchem Typus



Dank seines Senders konnten die Vögelbeobachter die bisherige Flugroute des Storches nachverfolgen. Gestartet war er in Norddeutschland. In Österreich drehte er dann um. – F.: LBV

sie auch immer angehören mögen, von einem rät LBV-Sprecher Dirk Alfermann dringend ab: „In keinem Fall sollte man die Tiere jetzt füttern oder gar eine spezielle Futterstelle für sie einrichten“, sagt er. „Dies wäre absolut falsch, denn die Störche gewöhnen sich durchaus schnell daran und werden so von einer Fütterung abhängig und verlieren ihr natürli-

ches Verhalten.“

Notwendig sei das Füttern ohnehin nicht. In milden Wintern mit wenig Schnee und mäßigem Frost würden die Störche auch selbst genügend Nahrung finden, derzeit vor allem Mäuse, Maulwürfe, Regenwürmer, kleine Schnecken, Egel und Fische. Erst bei wochenlangem starker Kälte und dicker Schneedecke werde das Futter

knapp, weiß Alfermann. Selbst dann gebe es noch keinen Grund zu großer Besorgnis: Der Storch halte es auch einige Tage ganz ohne Nahrung aus. Letzten Endes würde er dann doch seinem Instinkt folgen und bei tatsächlicher Futterknappheit dann in wärmere Gefilde weiterziehen.

Auch die Temperaturen seien keine Gefahr. „Die Kälte macht dem Storch als großem Vogel kaum etwas aus, da er die Wärme wesentlich besser speichern kann, als kleine Singvögel wie Blau- meise oder Spatz, die den Winter immer bei uns verbringen“, sagt Alfermann. Zwar wollen er und die anderen Storchenschützer den Winhöringer Vogel und seine Artgenossen im Auge behalten, ein Eingreifen durch den Menschen sei aber nicht notwendig.

Gerade bei dem Storch aus Winhöring sollte man Alfermann zufolge tunlichst darauf achten, dass er sein natürliches Verhalten nicht verliert. Denn der Vogel ist beringt und seine Herkunft damit bekannt. Am linken Bein trägt er einen schwarzen Kunststoffring mit der Nummer „DEH HL 430“. Laut Dirk Alfermann handelt es sich bei dem Storch um ein diesjähriges Tier, welches am 5. August in Tangendorf in Nord-West-Brandenburg direkt auf dem Nest als einziges verbliebenes Junges einer Spätbrut beringt wurde.

Zudem trägt der Vogel einen sogenannten GSM-Logger, der zweimal täglich eine SMS sendet und die geografischen Koordinaten seines Standortes mitteilt. Somit wissen die LBV-Experten ganz genau über die bisherige Zugroute des Vogels Bescheid (siehe Karte). Mitte Oktober hatte er sich noch gut 30 Kilometer westlich von Innsbruck aufgehalten. Was ihn dazu bewegte wieder nach Norden zu fliegen, ist unklar.

Der Winhöringer Storch sowie etliche seiner Artgenossen wurden dieses Jahr von der Vogelschutzwarte Storchenhof Loburg mit einem solchen GSM-Logger ausgestattet, um wichtige Da-

ten über ihr Zugverhalten und ihre Zugrouten zu erhalten. Diese dienen letztendlich auch dazu, für die Tiere auch außerhalb ihrer Brutgebiete mögliche und notwendige Schutzmaßnahmen durchzuführen, etwa Zwischen-Rastgebiete zu erhal-

ten und Stromleitungen zu sichern.

Der Weißstorch als klassischer Zugvogel verbringt normalerweise das Winterhalbjahr in Afrika. Als Segelflieger meiden die Störche das Mittelmeer und fliegen entweder als „Ostzieher“

über die Türkei, Israel und Ägypten nach Ost- und Südafrika, oder aber sie wenden sich als „Westzieher“ über Gibraltar nach Westafrika. Einige haben in den vergangenen Jahren einen neuen Trend geprägt, sie sparen sich den Flug und überwintern in Spanien. – ckl/red